

zwischen Robulus-Schlier und Oncophora-Schichten Vertreter des brackischen Rotalien-Schliers. Auf die Bedeutung des Nachweises von Robulus- und Rotalien-Schlier in Niederösterreich in bezug auf die stratigraphische Position der Oncophora-Schichten wird in der gleichzeitig erscheinenden Jahrbucharbeit eingegangen.

Die von R. GRILL 1958 im Norden des Haspelwaldes beschriebene, t e k t o n i s c h e Bewegungszone, die ein verbindendes Glied zwischen der St. Pöltener Störung (R. GRILL, 1957) und der Aufschiebung von Anzing—Waltendorf (H. VETTERS, 1924) darstellt, erwies sich im Verlaufe der intensiven Geländebegehungen des Verfassers als sehr wirksame und eindrucksvolle Dislokationslinie. Die konkordant den hangenden Mergeln des Robulus-Schliers aufliegenden Tone und Feinsande des Rotalien-Schliers fallen im unmittelbaren Hangfuß des westlichen Haspelwaldes unter die Mergel des Robulus-Schliers ein, wie das etwa im neuen Straßenanriß SE Gunnersdorf besonders schön zu studieren war. Das fügt sich dem Bild, das sich aus den zahlreichen Schicht-einfallsmessungen ergeben hat, sehr gut. Demnach ist der Westteil des Haspelwaldes eine überkippte, nordvergente Antiklinale. Die nördlich anschließende Mulde wird durch die tangential wirksame Bewegungsbahn zerschnitten, so daß im Norden der tektonischen Linie gleich wieder eine gradartig steile Aufwölbung, diesmal von Rotalien-Schlier, folgt. Der flache, leicht gewellte Hangendschenkel der überkippten Antiklinale scheint aber in Nähe der Flyschüberschiebung auch steileres Südfallen zu zeigen, soweit eine derartige Beurteilung die sehr schlechten Aufschlußverhältnisse gerade in diesem Bereich erlauben.

Im Gebiete des Schildberges verursacht die St. Pöltener Störung ebenfalls eine flache Aufwölbung der Schichten, deren Scheitel ungefähr der Linie Weisching—Oberzwischenbrunn entsprechen mag. Im südlichen Abschnitt des Schildberges verbergen sich vielleicht noch weitere tektonische Erscheinungen.

Die von J. FINK 1961 auf den Höhen des westlichen Haspelwaldes eingetragenen, oberpliozänen Schotterreste gibt es nicht.

Geringmächtige P e r s c h l i n g -Deckenschotter finden sich auf den Höhen des linken Ufers zwischen Böheimkirchen und der Station Schildberg. Wahrscheinliche Hochterrassenrelikte konnten beim Schreckhäusel rechtsufrig festgehalten werden.

Einen über 8 m mächtigen Schotterkörper des Jüngeren Deckenschotters der T r a i s e n öffnen die Schottergruben NE Unterzwischenbrunn. Es sind fein- bis mittelkörnige, ungewaschene, etwas kreuzgeschichtete, graue Schotter, deren Geröllfracht von den Kalk- und Flyschbergen der Alpen stammt. Die Schotterdecke ist vereinzelt unregelmäßig konglomeriert. Im Hangenden treten etwas Silt- und Sandlinsen auf. Die Oberkante zeigt lebhaftes Erosionsrelief, darauf eine von 0 bis 30 cm an- und abschwellende, dunkelbraune bis schwach rotbraune Leimenzone (= Göttweiger Bodenbildung) liegt. Sie wird von bis zu 3 m dickem Schwemmlöß mit vielen Lößschnecken und einzelnen eingebetteten Kies- und Feinschotterlinsen bedeckt.

13.

Bericht über geologische Aufnahmen auf dem Blatt Wolfsberg (188)

Von RICHARD GÖD (auswärtiger Mitarbeiter)

Am Oberauf der Niederen Laßnitz wurde der Raum W Fastlbauer bis zur Linie Stoffhütte—Renneiskogel aufgenommen. Die Aufnahme kam einer Neubegehung unter besonderer Berücksichtigung des Streichens und Fallens des in diesem Gebiete dominierenden Plattengneises gleich. Der Plattengneis zieht lappenförmig entlang des Hofbauerbaches von der Laßnitz weg gegen SW bis zur Brücke SE Weberbauer und unterbricht in diesem Abschnitt die NW-SE verlaufenden Eklogit-Amphibolitzüge.

Knapp östlich J. H. Hofbauer wurde ein kleiner Eklogit-Amphibolitstock aufgefunden. E Weberbauer tritt ein rund 80 m hoher, völlig vom Wald verdeckter, aus Eklogit-Amphibolit bestehender Felsofen auf. Der Ofen fällt nicht nur wegen seiner imposanten Mächtigkeit, sondern auch wegen der außerordentlichen petrographischen Verhältnisse an seinem Fuße auf: Es liegen hier — im Zentimeter- bis Dezimeterbereich — Lagen von Amphibolit, Granatfels, Quarz-Zoisitfels sowie Muskovitschiefer in bunter Abfolge vor. Auch Boudinagen von Quarz-Granatfels sind zu beobachten. Die verschiedenen Lagen zusammengenommen, ergeben eine Mächtigkeit von rund 2 bis 4 m. Erst darüber hinaus liegt das gewohnte und ungestörte Bild des den Ofen aufbauenden Eklogit-Amphibolites vor.

14.

Bericht über Begehungen auf den Blättern Wien und Preßburg der Österreichischen Karte 1 : 200.000

VON RUDOLF GRILL

Im abgelaufenen Jahr wurde eine Anzahl von Begehungen zum Studium der Schotterfelder im Bereiche der Brucker Pforte und der Thebener Pforte durchgeführt, in Fortsetzung der Beobachtungen im Gebiet des Neusiedler Sees, die im letzten Aufnahmebericht festgehalten wurden. Weitere quartärgeologische Erhebungen bezogen sich auf die Terrassen am NW-Fuße des Leithagebirges und auf die Leopoldsdorfer Platte südlich Wien. Tertiärgeologische Klärungen wurden im Mittleren Burgenland angestrebt und verschiedene Beobachtungen zur Abgrenzung einzelner Ausscheidungen wurden auch im Wiener Becken und im Vorland angestellt. Wieder wurden die Begehungen z. T. gemeinsam mit Dr. W. FUCHS bzw. Dr. M. E. SCHMID durchgeführt.

Der östlich der Hainburger Berge ansetzende, über Deutsch Jahrndorf gegen Mozonmagyaróvár (Ungarisch Altenburg—Wieselburg) hinziehende Talboden, der Heideboden (Fenyér), ist bei Berg, in Kittsee und bei Deutsch-Jahrndorf gut einzusehen. In der ausgedehnten Schottergrube an der Straße SE Berg sind inmitten des etwa 5 m hoch aufgeschlossenen Vollschotterstoßes Kryoturbationen verbreitet entwickelt. Nur selten finden sich hier solche im Hangenden, wo im übrigen eine nur unwesentliche Überlagerung entwickelt ist. In einer Grube an der Westseite von Kittsee wird der frische Donauschotter von gelbem, feinsandigem, etwas uncharakteristischem Löß und geschichteten Lehmbildungen überlagert. Der Schotterstoß weist tiefreichende und dichtgedrängte Kryoturbationen auf. Am Westausgang von Deutsch-Jahrndorf weist der hier südlich der Straße etwa 3 m hoch aufgeschlossene mittelkörnige, frische, gut gerundete Schotter viele dunkle Kalkgerölle auf. Einzelne Kryoturbationen im Hangenden sind sehr deutlich.

Die Intensität der periglazialen Überprägung und die Lößauflagerung lassen bei einem Vergleich mit der Terrassenabfolge bei Wien eher an den Typus der Gänserndorfer Terrasse als einen jüngeren Talboden denken. Zwischen Berg und der Bundesgrenze bei Kittsee berägt der Abfall zu dem nordöstlich angrenzenden Talboden etwa 2 m. Dieser ist östlich der Straße zwischen dem Zollhaus Engerau und Berg aufgeschlossen. Über dem frischen Donauschotter liegt eine Aulehm-Siltdecke, wie sie für die Praterterrasse des Holozäns kennzeichnend ist.

Im Gegensatz zur morphologisch scharfen Begrenzung des Heidebodens auf österreichischem Gebiet gegen NE ist seine Grenze gegen die Leithaniederung unscharf. Bei Regulierungsarbeiten NE Zurndorf wurden unter etwa 1 bis 2 m grauem, humosen Aulehm ferretisierte Restschotter erschlossen, wahrscheinlich umgelagertes Material von der Parndorfer Platte.